

FRITZ KUHN

Statement zum Thema „Was tun? Wie kann man das Verhältnis Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit verbessern?“

Ich möchte Ihnen zunächst eine wenig ermunternde, aber vielleicht doch richtige Außenwahrnehmung zur Fragestellung dieser Podiumsdiskussion nahebringen. Bis vor kurzem konnte man Ihre Themenfrage so beantworten, daß man ein Nullverhältnis unterstellt, nach dem Muster, die Öffentlichkeit – sagen wir mal die Leute – interessiere sich nicht besonders für die Sprachwissenschaft. Inzwischen hat sich das geändert, weil man in Sachen Sprachwissenschaft zu hören bekommt: „Ach das sind doch die Deppen von der Rechtschreibreform.“

Die Debatte um die Rechtschreibreform hat nach meiner Überzeugung der Sprachwissenschaft schweren Schaden zugefügt. Ein deutlicher Ansehensverlust in der Öffentlichkeit dürfte die Folge sein. Befürworter, Kommission, Gegner aus der Sprachwissenschaft haben den Eindruck erweckt, es gäbe keinerlei methodisch abgesicherte Kriterien zur Beurteilung eines Streits. Die Sprachwissenschaftler selber, so der Eindruck, können sich nicht einigen, ob und wie zu reformieren sei. Da sich Wissenschaft in einer demokratischen Gesellschaft legitimieren muß, gibt es bei Streitfragen, die es immer geben kann, zwei Möglichkeiten. Entweder man arbeitet als Gesamtheit der Wissenschaft das gemeinsam Akzeptierte heraus, um dann erklären zu können, worin das noch Strittige besteht. Oder man hat einen wissenschaftlichen Papst, von dessen Unfehlbarkeit vorerst auszugehen wäre. (Natürlich kann es auch eine Päpstin sein.) Doch von keiner dieser Möglichkeiten wurde zum selbstverursachten Schaden der Sprachwissenschaft Gebrauch gemacht.

Ich sage das mit Bedauern und folgere, daß die Sprachwissenschaft eher mit einer gewissen Demut und einer gewissen Geduld sich an die Schadensbegrenzung machen muß.

Lassen Sie mich nun einige Vorschläge machen, um ihre Stellung in der Öffentlichkeit zu verbessern. Zum einen bin ich überzeugt, daß die Linguistik sich stärker, als dies in Einzelfällen schon geschieht, um Anwendungsorientierung kümmern muss. Als praktisches Anwendungsfeld der Linguistik besteht ja fast nur die Schule in einer zurecht überragenden Bedeutung. Doch sollte man stärker auch die Rhetorik des Sprechens und Schreibens als Anwendung linguistischer Hochschulausbildung betrachten. Wer mit einem abgeschlossenen Linguistikstudium die Hochschule verlässt, sollte die Möglichkeit haben, sich zum Rede- oder Schreiblehrer spezialisieren zu können. Voraussetzung für ein solches Anwendungsfeld ist es im übrigen, daß Linguisten (dies gilt für die gesamte Germanistik) gut reden und schreiben können. Das heißt, sie sollten auch als professionelle Schreiber agieren und sich verdingen können.

Dies gilt auch für das Thema Verständlichkeit. Es ist schon seltsam, daß der technische Autor nicht zuvörderst von Linguisten ausgebildet wird und daß die Linguistik bei der Ausbildung und Weiterbildung von Wissenschaftsjournalisten keine entscheidendere Rolle spielt. Wenn man bedenkt, daß ein Gegenstand oder der Gegenstand der Linguistik die menschliche Kommunikation ist, dann wäre es ein praktisches Anwendungsfeld der Linguistik, Fachleute auszubilden, die z. B. komplexe wissenschaftliche Forschungsergebnisse verständlich einem breiteren Publikum vermitteln könnten. Auch die Wirtschaft meldet ja immer wieder Bedarf an Übersetzern aus dem Fachdeutschen ins Deutsche an.

Ein weiteres Anwendungsfeld für die Linguistik ist die politische Sprachkritik und auch die Medienkritik. Hierfür kann die Linguistik bekanntlich methodisches Rüstzeug zur Verfügung stellen. Sie hat dies ja in den letzten Jahren auch getan. Dennoch bleibt festzustellen, daß Sprach- und Medienkritik in der Regel von journalistischen Laien betrieben wird, die meistens ihr Sprachgefühl und ihre politischen Absichten in ihren Kolonnen entfalten.

Die Sprachwissenschaftler könnten langfristig immens an Ansehen gewinnen, wenn sie an der Hochschule selbst neben der theoretischen Linguistik und der Lehrerausbildung eine dienende Funktion ausüben würden. Der souveräne Umgang mit Sprache in Reden und Schreiben ist eigentlich eine Schlüsselqualifikation jeder akademischen Ausbildung. Der Arzt muß gut sprechen können, sonst kann er nicht helfen. Die Juristin muß immer wieder ihrer Kundschaft den rechtlichen Sachverhalt und dessen Konsequenzen erläutern können, und der Naturwissenschaftler muß einen guten Vortrag halten können. Linguistik in ihrer so verstandenen Anwendung könnte propädeutisch für alle Wissenschaften sein. Spre-

chen, Schreiben, Argumentieren etc. könnte in allen Studienfächern gelehrt werden. Da wir ohnehin vor einer grundlegenden Reform unserer Hochschulen stehen, wäre es klug, wenn sich die Linguistik um diesen ehrenwerten Job bewerben würde.

Lassen Sie mich zum Abschluß noch eine Bemerkung machen, die auch zum Anfang zurückführt. Wer sich Gedanken macht als Sprachwissenschaftler, wie das Verhältnis zur Öffentlichkeit verbessert werden könnte, der muß sich einer Tatsache bewußt sein, die für andere Wissenschaften nicht in gleichem Maße gilt: Der Gegenstand der Sprachwissenschaft ist die Sprache, und davon verstehen alle etwas. Die Legitimation der Sprachwissenschaft kann nur gelingen, wenn sie ohne Besserwisserei vermitteln kann, was die methodisch geschulte wissenschaftliche Kompetenz darüber hinaus von der Sprache weiß und mit der Sprache kann.